

Scherben im Flugzeug

Ich habe es mir angewöhnt, zu Flugreisen erst in letzter Minute am Flughafen zu erscheinen. Ich hatte auch immer Glück und wurde immer mitgenommen. Für mich ist das Flugzeug eben eine Transporteinrichtung wie die Straßenbahn und ich sehe es daher nicht ein, auf einem kleinen Flughafen eine halbe Stunde vor Abflug anwesend zu sein. Nur, damit die Arbeiter in Ruhe die Koffer in den Bauch des Flugzeugs schichten können, die Schalterbeamten ihre Passagierlisten gemütlich kontrollieren können und jeder zweite Zollbeamte eine Rauchpause halten kann.

So kam ich auch an diesem Dienstreisetag zum Flugschalter, als bereits die grünen Lichter zum Einsteigen aufforderten.

Mit der Lässigkeit meines Hobbys „Komm im letzten Augenblick“ machte ich nach der Zollkontrolle, die etwas länger dauerte, weil der Beamte die Reisepässe der vor mir angestellten Perser nicht lesen konnte, ja nicht einmal wußte, was an diesen Ausweisen vorne oder hinten war, noch einen Besuch im Duty Free Shop. Ich hatte meiner Sekretärin versprochen Zigaretten mitzubringen. Ein Liebesdienst, den sie nicht verdient, da Zigaretten meines Erachtens eben nichts mit Zuneigung zu tun haben, sondern eher zu einem kürzeren Leben führen, was man einem Menschen, den man schätzt nicht antun sollte. Trotzdem tat ich es, beziehungsweise wollte ich es tun. Als chronischer Nichtraucher hatte ich die Zigarettenmarke vergessen. Trotz des inzwischen erfolgten letzten Aufrufs rief ich sie noch zu Hause an und erfragte die gewünschte Marke. Aus dem Lautsprecher kam der Aufruf: „Wir bitten Sie zum Ausgang“. Aus dem Betrieb an der Kassa war zu schließen, daß die meisten Leute schon beim Einsteigen waren. Die Kassierin im selben rot-weiß-roten Kostüm wie die Stewardessen der einheimischen Airline wurde durch diese Kleidung nicht in ein höheres Ansehen versetzt, wie sie es selbst glaubte. Kleider machen nicht immer Leute, denn spätestens nach den holprigen englischen Worten „Your Bording Card please“ wußte man, daß sie bestenfalls im B-Zug der Hauptschule als Freiwillige englisch gelernt hatte. Ich ließ ihr das Gefühl, daß sie mit Stewardessenkleidung mehr als eine Supermarktkassierin sei, zahlte die Stange Zigaretten und eilte zum Ausgang 6.

Vorher muß man einen Röntgentunnel passieren. Der Handkoffer wird, wie ein kleiner mitreisender Hund, durch einen kleinen „Durchleuchtungstunnel“ geschickt. Da es keine so kleinen Sicherheitsbeamten gibt, konnte die Bildschirmindustrie in der Justiz einen Abnehmer finden und Fernsehfenster zu den kleinen „Kofferröntgentunnels“ installieren. Der größere „Menschendurchleuchtungstunnel“ spricht auf Metallteile an. Da ich meinen Schlüsselbund im Koffer verstaut hatte, war der, für Abtasten der Passagiere mit signalisierten Metallteilen abgestellte Polizist für einige Sekunden arbeitslos.

Bis man zum Ausgang 6 kommt, muß man zwei Warteräume passieren, die zum Filtern und Zählen der Mitreisenden dienen. Da ich der letzte war, war der erste Raum bereits leer. Alle befanden sich mit abgerissenen Bordingkarten im Hosensack oder der Handtasche im zweiten Raum. Um in diesen zu gelangen, muß man seine Eintrittskarte (=Bordingkarte) bei einer Groundhostess (= eine Dame in derselben Kleidung wie Stewardessen und Duty Free Shop Kassierinnen) vorzeigen. Im Grunde genommen eine neue Art von Billeteur, nur daß dies nicht vom Arbeitsamt zugewiesene Arbeitslose, sondern bei der Flughafen AG fix Angestellte und zu diesem Job angelehrte Damen sind.

Die Abreißdame hatte etwas durcheinander gebracht und meine Karte für die billigere Touristenklasse war zuviel, so daß sie mir - ohne Aufpreis (welchen einzukassieren sie gar nicht berechtigt wäre) - ein First Class Ticket gab. Mein

Zuspätkommen hat sich gelohnt. Auch mein Sakko konnte den besseren Service verspüren. Es mußte nicht in zusammengefaltetem Zustand in ein Gepäckablagefach, sondern wurde von der Stewardess auf einem Kleiderbügel in einen Kasten gehängt.

Man durfte auch in der weniger frequentierten vorderen Tür des Flugzeugs einsteigen. Weitere Vergünstigungen waren ein weißes Tischtuch beim Essen und eine breitere Armlehne.

Leider konnte ich es nicht genießen, da es doch nur Banalitäten sind.

Vielleicht nicht nach dem Motto „Scherben bringen Glück“ stellte eine Stewardess den Wagen mit den Sektgläsern irrtümlich nicht parallel, sondern in die Fahrtrichtung. Auch vergaß sie die Bremse anzuziehen. Beim Aufsetzen des Flugzeuges auf der Landebahn machte sich der Wagen selbständig und raste durch den Gang, krachte gegen die Cockpittür und ließ mit lautem Geklirr alle Gläser in Scherben gehen. Zusätzliches Pech der Dame war, daß sie den Frontverschlußriegel des Wagens zu schließen vergaß und er beim Auslaufen des Flugzeuges langsam wieder zurückrollte, die Tür offen hatte und eine Glasscherbenspur hinter sich her zog. Niemand konnte etwas dagegen tun, da bei der Landung ja alle angeschnallt auf ihren Sitzen saßen.